

Timm, Susanne; Scheunpflug, Annette

## **Demokratiefördernde Bildung durch Digitalisierung? Empirische Einblicke in das Potenzial von Süd-Nord-Partnerschaften**

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 48 (2025) 1, S. 17-23*



Quellenangabe/ Reference:

Timm, Susanne; Scheunpflug, Annette: Demokratiefördernde Bildung durch Digitalisierung? Empirische Einblicke in das Potenzial von Süd-Nord-Partnerschaften - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 48 (2025) 1, S. 17-23 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-340116 - DOI: 10.25656/01:34011; 10.20377/zep-15

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-340116>

<https://doi.org/10.25656/01:34011>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**ZEP** Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<https://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep/profil>

### **Nutzungsbedingungen**

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Susanne Timm &amp; Annette Scheunpflug

## Demokratiefördernde Bildung durch Digitalisierung? Empirische Einblicke in das Potenzial von Süd-Nord-Partnerschaften

### Zusammenfassung

In diesem Beitrag werden Ergebnisse einer Studie präsentiert, in der die südliche Perspektive auf Demokratie lernen in der digitalen Welt in Schulpartnerschaften untersucht wird. Es werden Wahrnehmungen von Partnerschaft, Demokratie, Digitalität und Weltgesellschaft vorgestellt und aufeinander bezogen. Die gewonnenen Einblicke ermöglichen es, Ansatzpunkte für gelingende Süd-Nord-Partnerschaften zu formulieren, die Demokratieförderung, Bedingungen der Digitalität sowie Weltgesellschaft gleichermaßen berücksichtigen.

Schlüsselworte: *Demokratieförderung, Schulpartnerschaft, Digitalität, Globalität*

### Abstract

This article presents the findings of a study analysing southern perspectives on learning democracy in the digital world in the context of school partnerships. Perceptions of partnership, democracy, digitality and global society are presented and related to each other. The insights gained from this analysis provide a foundation for developing starting points for successful South-North partnerships. These partnerships should take into account the conditions of digitality and global society in order to promote democracy.

Keywords: *democracy promoting learning, school partnership, digitality, globality*

### Einführung

Angesichts des allenthalben wahrnehmbaren Attraktivitätsverlust demokratischer Verfahren und Systeme verwundert es nicht, dass verstärkt von einer Krise der Demokratie gesprochen wird (Abramowitz, 2018; Merkel, 2016; Mounk, 2018) und der Demokratiebildung mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird (Kenner & Lange, 2019; Bertelsmann Stiftung & Bundeszentrale für politische Bildung, 2017). Im nationalen und internationalen bildungs- und allgemeinpolitischen Raum gilt dies beispielsweise für den Europarat und seine Erklärung „United around our values“

(Council of Europe, 2023), für die Europäische Kommission 2023 mit einem evidenzbasierten Strategiepapier zu Kultur und Demokratie (European Commission & Hammonds, 2023) oder für die Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz, 2024), die Demokratiebildung jüngst als „Auftrag der Schule“ auch jenseits eines spezifischen Fachunterrichts bezeichnete. Die Einsicht, dass Demokratie ihre Voraussetzungen immer wieder neu schaffen muss und sich damit selbst erst ermöglichen kann, findet breite Zustimmung. Es besteht die große Zuversicht, dass Bildung zur Lösung dieser Herausforderungen beitragen kann. Dabei wird schulischer (wie außerschulischer) Bildung eine Schlüsselrolle zugeschrieben. Angesichts dieser Konjunktur gewinnt auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit Demokratiebildung an Bedeutung, um Programme, Unterricht und Schulentwicklung zu beobachten und zu fundieren sowie kritische Impulse in den breit gefächerten Diskurs einzuspeisen.

Wird von Demokratie und Demokratiebildung gesprochen, ist dabei häufig von systemisch-politischen Verfahren und von Lebensweisen die Rede, die sich auf einen nationalstaatlichen Kontext und die Gestaltung „dieser Gesellschaft“ beziehen – eine in zweifacher Hinsicht fortgeschriebene Einschränkung: Zum einen sind weltumspannende Konditionen wie die Digitalisierung und Herausforderungen wie die Klimakrise zu berücksichtigen, die nationalstaatlich allein nicht gelöst werden können. Zum anderen sind internationale und multilaterale Instanzen mit diesen Problemlagen befasst, wodurch die den Nationalstaat übersteigenden oder jenseits seiner Regularien angesiedelten Verfahren selbst zur Frage der demokratischen Gestaltung werden. Diese globale Dimensionierung von Demokratie gilt es in der Demokratiebildung mitzudenken und aufzugreifen. An dieser Stelle wird die Bedeutung des Globalen Lernens für die Demokratiebildung erkennbar.

Mit den hier dargestellten ersten Ergebnissen der Studie wird diese Anforderung aufgegriffen. Die Studie ist in das Forschungsprojekt DiGiGlob (Globale Perspektiven

digital-demokratischer Schulentwicklung)<sup>1</sup> eingebettet, in dem es um Impulse zur Weiterentwicklung von Schulpartnerschaften geht, die als Süd-Nord-Partnerschaften reflektierte Angebotsstrukturen für eine demokratieförderliche Bildung im Kontext von Digitalität schaffen. Für diesen Beitrag ist die leitende Frage darauf gerichtet, welche Potenziale Süd-Nord-Partnerschaften für eine demokratieförderliche Bildung bieten, insbesondere dann, wenn Digitalität als weltgesellschaftliche Komponente einbezogen wird.

Im Folgenden werden wir theoretische Konturen skizzieren, empirische Ergebnisse aus der Schulpartnerschaftsforschung sowie der Forschung zum Lernen von Globalität resümieren, das Vorgehen beschreiben und folgend auf die Erkenntnisse eingehen, die sich auf der Analyse von Interviews und Gruppendiskussionen mit südlichen Schulleitenden und Verantwortlichen auf Seiten von Bildungsträgern ergeben. Mit dieser empirischen Fundierung werden vor einem abschließenden Ausblick *Implikationen für eine demokratieförderliche Bildung durch Partnerschaften* formuliert.

### **Theoretischen Rahmung: Demokratie und Digitalität**

Demokratie ist mehr als eine Herrschafts- oder Aushandlungsform gesellschaftlicher Regelungsprozesse. Sie bedarf der Unterfütterung in den Verästelungen gemeinschaftlich-gesellschaftlicher Kommunikation und Lebensweisen: Edelstein spricht beispielsweise von einem „demokratischen Habitus“ (Edelstein, 2005), Habermas von „entgegenkommenden Lebensformen“ (Habermas, 1985, S. 25). Sie ist nicht allein Struktur, sondern gründet auf Werte, die in die Austausch- und Kommunikationsroutinen eingebettet sein müssen. Diese Charakteristik schlägt sich bis in die Modellierungen demokratiebezogener Pädagogik durch (Himmelmann, 2001; Veith, 2010). Sie eint auch vielgestaltige und ausdifferenzierte Kompetenzentwürfe für demokratische Verhaltensformen (Veith, 2010; Himmelmann, 2013; Europarat, 2018; Aktionsrat Bildung & Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V., 2020).

Als Herrschafts-, Aushandlungs- und Lebensform muss Demokratie – wie bereits angedeutet – auch auf ihren weltgesellschaftlichen Kontext bezogen werden, der in der mehrdimensional (räumlich, zeitlich, sachlich, sozial) gesteigerten Komplexität der Globalisierung eindringlich zum Tragen kommt (Luhmann, 1971; Luhmann, 1997). Das Leben, seine Äußerungsformen, Herausforderungen und Problemlösungsvarianten sind demnach in einen weltumspannenden Kommunikationszusammenhang eingebettet, der in der Beobachtung der eigenen und nahräumlichen Lebenszusammenhänge den Bezug zum Weltganzen erfordert (Luhmann, 1971). Empirisch wird dies eindrücklich daran sichtbar, dass die Welt vor globale Herausforderungen gestellt ist, die nicht ausschließlich im nahräumlich und nationalstaatlichen Rahmen bearbeitet werden können – beispielsweise der Klimawandel und die Ausweitung militärischer Konflikte. Und nicht nur im europäischen Kontext gewinnen populistische Bewegungen und Parteien an Attraktivität, was einerseits auf je spezifische Konstellationen

verweist, zugleich aber eine Herausforderung für die Demokratie jenseits der einzelnen Nationalstaaten darstellt, zumal Demokratie als Form der Problemlösung in Frage zu stehen scheint. Der weltgesellschaftliche Zusammenhang ist für die Einübung eines demokratischen Habitus auch als Lebensform von Relevanz, nämlich durch sozialisatorisch-herausfordernde Selbstzuordnung in einer souveränen Ausbalancierung zwischen Gemeinschafts- und gesellschaftlicher Zugehörigkeit (vgl. Scheunpflug, 2016; Scheunpflug & Timm, 2025, im Erscheinen). Angesichts weltgesellschaftlicher Komplexität geht es dabei darum, im Kontext „abstrakter Sozialität“ (Scheunpflug, 2021) Eigenrelevanz zu entwickeln.

Digitalität wiederum ist ein Moment, das sich auf beide bislang genannten Punkte beziehen lässt: Mit ihr werden weltumspannende Verfahren der Kommunikation, der Informationsgenerierung und -weitergabe und auf diese abgestimmte Praxen neu strukturiert. Mit ihren Elementen der Referenzialität, der Algorithmizität und der dadurch geänderten Relationierung des Einzelnen zur Gemeinschaft (Stalder, 2016) werden Lebensvollzüge einschließlich der politischen Willensbildung neu formatiert. Dies hat Auswirkungen auf die epistemische Strukturierung von Wissen, denn die Gültigkeit von Wissen ist durch die Veränderung kontrollierter Verfahren der Wissensgenerierung hin zur subjektiven Individualität gekennzeichnet. Die Wissensproduktion ist in anonyme Gemeinschaften unter potenzieller Beteiligung aller verlagert und die Vermittlung von Wissen wird durch algorithmische Resonanzen neu strukturiert. Digitalität stellt solchermaßen sowohl eine nennenswerte Kontextbedingung für Schule dar, greift aber auch in die innerste Funktionalität von Schule hinsichtlich der Wissensvermittlung ein, und ist als Gegenstand und Reflexionsfolie von demokratiebezogener Bildung unumgänglich (Busch, 2020; Culp, 2023; Culp et al., 2023).

### **Empirische Anschlüsse: Globales Lernen und das Lernen in Partnerschaften**

In theoretischer Hinsicht erweist sich demokratiebezogene Bildung als anspruchsvoll. Sie kann angesichts der kontextuellen Komplexität mit Grundüberlegungen des Globalen Lernens in Verbindung gebracht werden. In diesen wurde bereits der pädagogische relevante Zusammenhang ausgearbeitet, der in sachlicher Hinsicht auf Herausforderungen der weltweiten Problemzusammenhänge reagiert. Auch in sozialer Hinsicht wird insbesondere die Diskrepanz zwischen nahen Fremden und fernen Nahen adressiert, die zeitlich emergierende Ungewissheiten aufgegriffen und globale Räume (Robertson, 1995), also solche, die eine gleichzeitige Erfahrung des Lokalen und des Globalen ermöglichen, einbezogen (Scheunpflug, 2021). Der Forschungsstand zur Partnerschaftsarbeit ermöglicht schließlich besondere Verweise für die eigene Studie. Ausgangspunkt ist die Hypothese, dass Süd-Nord-Schulpartnerschaften Lerngelegenheiten für demokratieförderliche Bildung bereithalten, wenn sie explizit im globalen Kontext angesiedelt sind und dadurch der Anforderungen an zukunftsweisendes Demokratielernen bereits

durch ihre Struktur nachkommen. Praktisch können sie ermöglichen, dass Schüler/-innen Erfahrungsräume für die Beschäftigung mit unterschiedlichen Weltanschauungen eröffnet werden.

(Schul-)Partnerschaft kann ein Lernraum für den Nahraum übersteigende Kommunikation, Perspektivenwechsel und Empathie sein. Die empirischen Forschungsarbeiten zu diesem Thema (Asbrand, 2009; Krogull, 2018, S. 201 ff.; Wagener, 2018; Jääskeläinen, 2015; Richter, 2018; die empirische Forschung zusammenfassend Scheunpflug 2021; Scheunpflug & Timm, 2025, im Erscheinen) zeigen, dass auch die Arrangements, die auf weltgesellschaftliches Lernen abzielen, dies nicht immer erreichen, z.B. hinsichtlich des Umgang mit abstrakter Sozialität. Anschließend an die Ergebnisse der Forschung lässt sich aber konstatieren, dass sich eine weltgesellschaftliche Orientierung über eine Wahrnehmung des sozialen Gegenübers auf gleicher Augenhöhe, über eine Differenzsetzung in Ordnungsstrukturen, über eine Reduzierung von Komplexität durch Metareflexivität und über eine Motivation für Handlungen mittels Teilhabe konstituiert. Insbesondere die Anleitung von Selbstreflexion und Partizipationserfahrungen können weltgesellschaftliche Wahrnehmung unterstützen und damit zu einer demokratieförderlichen Bildung beitragen.

Auf die Bedeutung partizipatorischer Ansätze als Notwendigkeit einer demokratieförderlichen Bildung verweisen weitere Forschungsergebnisse und konzeptionelle Überlegungen (Masschelein & Quaghebeur, 2006; Peart et al., 2022; Demorel, 2024). Kennzeichnend ist dabei, dass Schule als sozialisatorischer Erfahrungsraum verstanden wird, in dem im Idealfall auch ein Zugang zu Demokratie als Lebenspraxis erreicht werden kann – und zwar nicht über zu erwerbendes Fachwissen, das an bestimmte Fächerdomänen geknüpft ist, sondern in einer Schulkultur, die als demokratische Kultur entwickelt ist.

### Vorgehen im Forschungsprozess

Um die Potenziale von Süd-Nord-Partnerschaften für eine demokratieförderliche Bildung mit Digitalität als weltgesellschaftliche Komponente auszuloten, liegt der Fokus der hier präsentierten Studie auf Perspektiven und Erfahrungen von Akteur/-innen aus südlichen Ländern. Damit wird der an Partnerschaftlichkeit orientierte Anspruch verfolgt, die Stimmen aller Beteiligten zu Gehör zu bringen.

Der Beitrag stützt sich auf Daten, die in unterschiedlichen südlichen Kontexten und mit verschiedenen Verfahren erhoben wurden: In Madagaskar und Kamerun wurden zehn leitfadengestützte Interviews mit Schulleitenden und Bildungsverantwortlichen bei größeren Schulträgern geführt. Für die Durchführung des Interviews wurden örtliche Kooperationspartner/-innen in die Systematik des Leitfadens eingeführt sowie die Interviewdurchführung und das Sample abgestimmt.<sup>2</sup> Des Weiteren wurden auf einer internationalen Konferenz für Schulleitungen und Bildungsakteur/-innen in Subsahara-Afrika zum Thema Schulbildung in einer digitalisierten Welt die Diskussionen in themenbezogenen Workshops aufge-

zeichnet. Einen Monat nach der Konferenz wurden drei Online-Gruppendiskussionen mit insgesamt 14 Teilnehmenden aus acht subsaharischen Ländern durchgeführt. Von allen Daten wurden wortwörtliche Transkripte angefertigt, die als Grundlage für die induktive qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz & Rädiker, 2022) dienen. Im Zuge dieser Analyse emergierten in einem induktiv-deduktiven Verfahren vier thematischen Linien, die die Ergebnisdarstellung strukturieren werden. Die Analyseergebnisse wurden von zwei Forschungsteams im nördlichen Kontext und mit den Kooperationspartner/-innen aus Madagaskar und Kamerun kommunikativ validiert.

### Ergebnisse – Wahrnehmungen südlicher Akteur/-innen zum Demokratielernen mit digitalen Mitteln

Die vier thematischen Linien, die im Zuge der Analyse emergierten und als systematisierendes Element zum Einsatz kamen, waren die Wahrnehmung von Partnerschaft, von Demokratie, von Digitalisierung und von Weltgesellschaft. Jeder dieser Themenbereiche wird im Nachfolgenden in seinen zentralen Punkten dargestellt und an einem empirischen Beispiel konkretisiert.

#### *Wahrnehmung von Partnerschaft*

Das Verständnis von Partnerschaft basiert auf einem geographisch breit aufgefächerten Erfahrungsreservoir, das von nachbarschaftlichen Relationen zu solchen in andere Kontinente reicht. Auch thematisch und gegenstandsbezogen wird die Zusammenarbeit in Partnerschaften vielfältig ausgerichtet wahrgenommen: Es geht um einen Austausch zur Lösung praktischer Probleme sowie von Unterrichtserfahrungen – um punktuelle oder längerfristige gemeinsame Aktivitäten. Die Partnerschaften lassen sich nicht so gruppieren, dass Fernpartnerschaften eher thematisch, während Partnerschaften mit Nachbarn eher praktisch ausgerichtet wären, vielmehr scheinen alle Kombinationen in die Erfahrungshaushalte der Befragten eingegangen zu sein.

Bedingungen für die Stabilität von Partnerschaften werden in physischen Begegnungen, in gegenseitigem Vertrauen, in einem ausgewogenen Machtverhältnis und schließlich in einer Verantwortung von mehreren Beteiligten gesehen: Je mehr Menschen involviert sind und die Möglichkeit haben, Verantwortung zu übernehmen, desto stabiler kann sich laut Aussagen der Befragten eine Partnerschaft entwickeln. Für fast jede Art von Partnerschaft ließen sich wirtschaftliche Aspekte feststellen, und zwar auch im nahen Umfeld. Sie sind ein Teil der Alltagskultur und nicht ausschließlich auf Süd-Nord-Partnerschaften bezogen.

Pädagogisch relevant ist, dass für alle Partnerschaftsbeziehungen Lernen durch gemeinsame Erfahrungen in Verbindung mit einem reflektierten Austausch im Mittelpunkt steht, und zwar für alle Beteiligten, für Schüler/-innen, für Lehrkräfte und Schulleitende sowie für Eltern und die Nachbarschaft. Eine solche Wirkungsbreite konnte beispielsweise aus dem Interview mit *Ginger*, einem Schulleiter einer städtischen Sekundarschule in Kamerun, herausgearbeitet werden: Im Anschluss an eine

Erzählung darüber, wie eine Partnerschaft mit ihrer Ausstrahlkraft weitere Akteur/-innen anzog und vielfältige Netzwerkstrukturen vor Ort entstanden, äußert er sich zu den Erfolgsbedingungen, konkret zum Aufgreifen von Impulsen zu Veränderungen:

„I think what works well in the partnership is the exchange that the teachers and the students have with the partners and opening room for new perspectives to see things in a different way and to work using different persons and different stakeholders. Like with the water partnership with the University [in Europe], we benefited a lot from it because from the ideas we gathered from the water module presented by [that university], we were able to use the module to harness a catchment on campus, which is a plus and at the moment it's not only the students who are using it, the neighbors come in to carry water from there and it's very impactful.“ (Interview *Ginger*, Z. 31–39)

*Ginger* spricht über eine Partnerschaft mit einer europäischen Universität, mit der seine Schule seit einigen Jahren in einem Klimaschutzprojekt verbunden ist. In diesem Interview wird deutlich, dass die Partnerschaft Auswirkungen auf verschiedene Gruppen innerhalb der Schule, aber auch außerhalb der Schule selbst hat und damit Entwicklungen in weiteren Netzwerken anstoßen kann.

#### *Wahrnehmung von Demokratie*

Aus den Daten geht hervor, dass Demokratie durchweg und unabhängig von je konkreten Herausforderungen durch die örtlichen Gegebenheiten positiv konnotiert ist. Stärker als Bezüge zu Regierungs- und Staatsformen werden grundlegende Werte artikuliert – mit dominanten Verweisen auf Freiheit: vornehmlich Meinungsfreiheit und Redefreiheit. In der Perspektive auf Regelungen und Verfahren im Gemeinwesen wird Demokratie als Voraussetzung für ein besseres Leben für alle angesehen, eine Idee mit anteilitären Zügen jenseits traditioneller Verpflichtungen und familiären Gemeinschaften. Demokratie wird als öffentliches Gut mit Ermöglichungs- und Verpflichtungscharakter verstanden. In den Darstellungen wird schließlich deutlich, dass diese Konstruktion und die mit ihr verbundenen Ideen und Ansprüche zumeist theoretisch generiert sind und vielfach als Gegenhorizont zum eigenen Erfahrungsspektrum formuliert werden. Dieses Theorie-Praxis-Gap gilt auch für Praxen in Schule und Unterricht.

Ein Ausschnitt aus dem Interview mit *Banana*, einer madagassischen Person aus der Lehrkräftefortbildung, zeigt diese dilemmatische Situation. Die zitierte Passage schließt an Ausführungen an, in denen Partnerschaften und Austausch eine hohe Bedeutung dafür beigemessen wird, Sichtweisen auf Demokratie durch Einblicke vielfältiger Praxen zu erweitern. Ohne diese bliebe der Unterricht über Demokratie zu sehr im theoretischen verhaftet:

„Yes, so democracy is (pause) at school, so democracy is what we learn, what democracy is, how to live democracy, what it's worth, how it happens, and all that, that's something we teach pupils at school (...) and it's far from clear to them because (pause) it's quite different, I'd even say very different, from what they learn in class, that's all.“ (Interview *Banana*, Z. 200–212)

In diesem Zitat ist ein multidimensionales Verständnis von Demokratie seitens *Banana* erkennbar. Zudem wird ersichtlich, dass demokratiebezogener Unterricht auf der Ebene des Lehrens über Demokratie verbleibt, und die täglichen Erfahrungen wenig Anknüpfungspunkte für ein Eintauchen in Demokratie aufweisen.

#### *Wahrnehmung von Digitalisierung und Digitalität*

Digitalisierung und Digitalität gegenüber wird eine weitreichend positive Haltung eingenommen. Sie wird als Schlüssel zur unkomplizierten Lösung vielfältiger Probleme gesehen. Negative Positionierungen werden nur anhand anderer zur Sprache gebracht, etwa durch die Beispiele anderer Menschen, die Angst vor der Technologie haben oder den Machtverlust durch den Zugang zu mehreren Wissensquellen fürchten.

Der weitreichenden Zustimmung einer positivistischen Haltung gegenüber der Digitalisierung stehen eine Reihe von Einschränkungen gegenüber. Wiederkehrend wurden Herausforderungen benannt, die im Zusammenhang mit der Infrastruktur wie Strom und Internetanschluss stehen. Aber auch die defizitäre Ausstattung in den Schulen wurde thematisiert. Angesprochen wurde der eigene Wissens- und Fähigkeitsmangel, insbesondere in Bezug auf die Integration digitaler Werkzeuge in den Unterricht und auf die Anleitung von Schüler/-innen bei der Nutzung digitaler Tools. Gleichzeitig werden dem Einsatz digitaler Werkzeuge für das Lehren und Lernen dennoch nahezu unbegrenzte positive Auswirkungen zugeschrieben.

Differenziertere Stimmen markieren den Unterschied zwischen Nutzung und Aufklärungsarbeit, der unterrichtlich berücksichtigt werden müsse. In einem Austausch unter subsaharischen Stakeholdern aus dem Bildungsbereich wird ausführlich über die Notwendigkeit gesprochen, Kinder und Jugendliche auf die Zukunft vorzubereiten und hierbei nicht nur in die praktische Beherrschung der sich ohnehin schnell wandelnden Techniken einzuführen, sondern deutlicher Komponenten kritischer Reflexion einzubeziehen: „Often students don't have critical skills for a critical approach to digitalization. That is something that they have to work in school on. Digitalization helps students to reflect on their ways of self-learning. What is interesting, is that students often know digitalization more for helping their social life. At the same time, it is difficult to interest them in the topic of digitalization.“ (Protokoll Workshop 2, Z. 86–89)

In diesem Protokoll eines Workshop-Austauschs zur Digitalisierung in der Schule wird ein Nachdenken über die Situation von Schüler/-innen und Lehrkräften sowie über Lernen mit, über und durch Digitalisierung erkennbar. Für Schulpartnerschaften ist es deswegen besonders interessant, weil hier trotz einer möglichen Kluft im Stand der Digitalisierung Gemeinsamkeiten im Nachdenken über die pädagogischen Relevanzen sichtbar werden.

Jenseits des unterrichtlichen Kontextes wird die Digitalisierung als eine Möglichkeit gesehen, an der Welt teilzuhaben und sich breiter aufzustellen. Dies betrifft zunächst den Zugang zu mehr Informationen, der als Garant für mehr Autonomie und politische Resilienz gilt.

Eine aktive Teilhabe basiert zudem auf der eigenen Sichtbarkeit im Netz – sie gewährleiste, besser mit der Welt verbunden zu sein.

#### *Wahrnehmung von Weltgesellschaft*

Über alle Daten hinweg ist deutlich, dass die Zugehörigkeit zum globalen Dorf als selbstverständlich angesehen wird. Dabei wird das Verständnis von Weltgesellschaft in zwei Modi entfaltet, nämlich sowohl als empirische Zustandsbeschreibung sowie auch als Vision einer Einen Welt. Die Befragten zeigen eine reiche Erfahrung der Kommunikation und des Austauschs mit Menschen außerhalb ihres Nahbereichs. Sie stellt für sie Anlass und Quelle für Lernen und die Erweiterung ihrer eigenen Welt-sicht mit dem Ziel dar, mehr Ideen über mehr Handlungsoptionen zu bekommen. Vielfalt ist demnach eine Ressource, die angstfrei genutzt wird. Das Verständnis der Weltgesellschaft ist immer konkret und bezieht sich auf Warenströme, auf Begegnungen, auf gemeinsame politische Bestrebungen – es ist nicht abstrakt. Mit diesem Verständnis von Weltgesellschaft verbindet sich das Bedürfnis nach Teilhabe über Digitalisierung.

Ein solches Verständnis konnte anhand einer im Nachgang zur Konferenz online durchgeführten Gruppendiskussion mit Konferenzteilnehmenden herausgearbeitet werden. Die Diskutierenden sprechen darüber, welcher Möglichkeiten sich durch Digitalisierung für die Umstrukturierung von schulischen Lernen ergeben und kommen in dieser Passage zu einem Punkt, der auf die Ermöglichung weit gespannter Kommunikationsstrukturen und vielgestaltigen Erfahrungsaustausch verweist.

„A: we are collaborating and share-sharing knowledge; it is working out perfectly; yes we may have some internet interruptions here and there; but you can see that through this discussion also the relationship is also enhanced; and we are able to say o.k. through digitalization and interaction with E.; and interaction with J.; and interaction with I.; but what I am trying to say; we are talking about relationships being fostered through digitalization; exchange

?: of knowledge

A: yes; through digitalization.“

(Gruppendiskussion 1, Z. 326–334)

Dieser Ausschnitt zeigt, wie bedeutsam der Austausch ist – jede/r Gesprächspartner/-in wird namentlich erwähnt, und sie kommen alle aus verschiedenen Ländern, was in diesem Ausschnitt freilich nicht sichtbar ist. Es wird Wert daraufgelegt, Erfahrungen von anderen zu sammeln, um zu lernen. In anderen Passagen wird expliziert, dass mehr Wissen über die Welt es ermöglicht, staatliche Prozesse genauer zu beobachten und dadurch demokratische Verfahren wahrscheinlicher werden zu lassen.

#### **Implikationen für eine Demokratie förderliche der Bildung durch Partnerschaften**

Für eine demokratieförderliche Bildung durch Schulpartnerschaften im weltgesellschaftlichen Süd-Nord-Kontext können auf der Grundlage der dargestellten Ergebnisse

Implikationen für Bildungsgelegenheiten in Partnerschaften in folgenden Hinsichten herausgearbeitet werden. Sie tangieren die Initiierung, Gestaltung und die Reflexion von Schulpartnerschaften.

(1) Schulpartnerschaften sind als gelingende Partnerschaften auf eine vielgestaltige Beteiligung multipler Akteur/-innen und Gruppen von Stakeholdern angewiesen. Damit sind sie per se Räume des Demokratielernens, denn in ihnen können Aushandlungsprozesse, Partizipation und Selbstwirksamkeit in der Verantwortungsübernahme erfahren und gelernt werden. Dies gilt für Süd-Nord-Partnerschaften in gesteigertem Maß, denn Fragen ungleicher Machtverteilung und komplexe Entscheidungsverfahren können in besonderer Weise eingeübt werden. Sie können auch deswegen Lerngelegenheiten für Demokratie sein, als in ihnen – im schulischen Schutzraum verbleibend – der Nahraum überschritten wird und Abstimmungsmodi in der konkreten Aushandlung von fremd und vertraut entwickelt werden müssen.

(2) Schulpartnerschaften können dadurch Demokratie fördern, dass in dieser Rahmung im Austausch aus Informationen anschaulich gewordenes Wissen hervorgebracht werden kann. Themen wie Klimawandel bekommen dadurch möglicherweise noch einmal eine andere Relevanz und können in ihrer die einzelnen Nationen übergreifenden Komplexität besser greifbar werden. Mit Wissen, so lässt sich den Aussagen der Interviewten entnehmen, kann zudem das eigene politische Umfeld mit anderen Augen gesehen werden – eine Distanzierung, die erweiterte Handlungsoptionen ermöglicht.

(3) In den Interviews und Gruppendiskussionen zeigte sich eine Analogie zwischen den (eigenen) demokratischen Routinen und den Unterrichtsstilen. Demnach kann eine Förderung demokratierelevanter Verhaltensweisen auch durch methodische Innovationen oder die gemeinsame Reflexion pädagogischer Praxen erfolgen, für die Schulpartnerschaften jenseits der alltäglichen Routinen einen Raum bieten.

(4) Theoretisch zu verstehen, dass der eigene Ort Teil der Weltgesellschaft ist, ist eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung, um sie im Handeln einzubeziehen. Ebenso notwendig sind sowohl Erfahrungen der Vernetzung und Verbundenheit als auch die Reflexion des Modus der eigenen Wahrnehmung. Dies wird im Raum der digital verdichteten Kommunikation dringlicher, bietet damit aber auch die Chance, mit der pädagogisch-reflexiven Begleitung anschlussfähige Anlässe für eine Positionierung in der digitalen Weltgesellschaft zu schaffen. Dadurch wird es einleuchtender, globale Fragestellung im erweiterten Horizont zu bearbeiten.

(5) Anschlussfähig für Schulpartnerschaften sind zudem innerschulische Rollenverteilungen, die sich in ihrer Struktur den Erfahrungen in der nördlichen Hemisphäre ähneln: Pioniere des Gebrauchs technischer Werkzeuge gibt es überall. Auf dieser Grundlage kann es in Schulpartnerschaften mit digitaler Unterstützung erleichtert werden, sich als Lerngemeinschaft zu verstehen, um beispielsweise geeignete Tools der Kommunikation, gemeinsame Informationspools für Unterricht oder themen-

bezogene Projekte zu entwickeln. Eine daraus resultierende Verständigung bietet zusätzlich Erfahrungsräume der Partizipation und Mitgestaltung bei geteilter Verantwortung.

(6) Digitale Kommunikation bietet für Schulpartnerschaften erweiterte Kommunikationsmöglichkeiten, den Austausch von Informationen und einen Zugang zur Sichtbarkeit. Digitalität greift allerdings tiefer in die schulischen Zusammenhänge ein – und in dieser Hinsicht kann sie auch zum Gegenstand einer lernenden Schulpartnerschaft werden. Für Lehrkräfte ist hierbei die Transition des epistemischen Status von Wissen relevant, weil ihr professionelles Selbstverständnis davon berührt ist. Dies ist bislang kaum aufgearbeitet und durchdrungen. Für Schüler/-innen (und für andere Beteiligte) gilt es, sich ein tieferes Verständnis der technologischen Logik anzueignen, die beispielsweise hinter der Verbreitung von Informationen und der Steuerung von Social Media steht. Datenschutz und sichere Verhaltensweisen im Digitalen stellen ein für alle relevantes Lernfeld da.

(7) Für das Demokratielernen bieten Süd-Nord-Schulpartnerschaften in der Digitalität besonderes Potenzial dadurch, denn weltweite Problembearbeitung kooperativ eingeübt werden kann. Damit wird der nationalstaatliche Rahmen politischer Bildung überschritten. Digitalität mit ihren ermöglichenden Eigenschaften sowie ihren problematischen Seiten, z.B. der sozialen Ungleichheit durch Digitalität, gerät in den Blick. Dadurch ist es möglich, einen Umgang mit der mehrdimensional gesteigerten Komplexität (fern-nah, Süd-Nord, durch Digitalität verdichteter Kommunikationsraum) im schulisch gestützten Lern- und Reflexionsraum einzuüben.

### Ausblick: Kontroversität und Digitalität

Das Interesse am Ausbau von Vernetzungsstrukturen und gelebter Partnerschaft ist groß und mit Erfahrungen verknüpft, aufgrund derer Partnerschaften durchgängig als Mehrgewinn und Lernchance gewertet werden. Herausforderungen für eine explizite demokratiebezogene Bildung liegen darin, dass die Umgangsweisen mit Kontroversen in unterschiedlichen diskursiven Kulturen verortet sind. Dies wird nicht zuletzt in den Erhebungssituationen selbst sichtbar, denn Diskussionen im Sinne von Rede und Gegenrede stellen den Ausnahmefall dar. Dies bedeutet, dass Schulpartnerschaften, mit denen eine an weltgesellschaftlichen Zusammenhängen orientierte Demokratiebildung adressiert werden soll, diesen Aspekt sorgfältig in die Reflexion der eigenen Positionalität und der kontextuellen Angemessenheit jeglicher Aktivitäten einbeziehen muss. Denn es gilt nicht nur den kulturell geprägten Umgang mit Kontroversität zu berücksichtigen, sondern gleichermaßen auch die politischen Rahmenbedingungen verschiedener Akteur/-innen in den Blick zu nehmen. Die impliziten Gepflogenheiten prägen zwar auch die digitale Kommunikation, teilen sich aber nur eindimensional mit und verbleiben dort noch einmal mehr im Hintergrund des Impliziten. Angesichts dessen wird deutlich, dass digitale Medien mit ihrem Mehrgewinn kommunikativer Austauschformate zwar vielfältige Räume der Partizi-

pation bieten, diese aber gerade hinsichtlich ihrer kommunikativ-kulturellen Strukturierung sorgfältig reflektiert werden müssen, um einerseits ihr demokratieförderliches Potenzial auszuschöpfen und sie andererseits nicht als Settings der Überforderung zu installieren.

Des Weiteren ist zu bedenken, dass die materiellen Ressourcen ungleich verteilt sind, wenn teilweise bereits der Zugang zu stabiler Elektrizität nicht gewährt werden kann. Und dies ist ein demokratierelevantes Thema! Diesen Aspekt der sozialen Ungerechtigkeit ins Bewusstsein zu heben und in einer Süd-Nord-Partnerschaft praktisch zu bearbeiten, kann an sich als ein Aspekt demokratieförderlicher Bildung im globalen Horizont betrachtet werden.

### Anmerkungen

- 1 DiGiGlob ist ein Teilprojekt des Forschungsverbundes SchuDiDe (Schulentwicklung: Digital – Demokratisch) und wird vom BMBF im Rahmen des Kompetenzverbundes lernen:digital gefördert (Förderkennzeichen 01JA23E03D).
- 2 Wir danken Jocelyn Raharinaivo-Falimanana, Essaw Samgwa'a und Dr. Onja Tiana Raharijaonafür für die Kooperation.

### Literatur

- Abramowitz, M. J. (2018). *Democracy in Crisis: Freedom House*. Last access on 26.02.2025 [https://freedomhouse.org/sites/default/files/01042018\\_FINAL\\_PressRelease\\_FIW2018.pdf](https://freedomhouse.org/sites/default/files/01042018_FINAL_PressRelease_FIW2018.pdf)
- Aktionsrat Bildung, & Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e.V. (2020) (Hrsg.). *Bildung zu demokratischer Kompetenz: Gutachten*. Münster: Waxmann.
- Asbrand, B. (2009). *Wissen und Handeln in der Weltgesellschaft: eine qualitativ-rekonstruktive Studie zum globalen Lernen in der Schule und in der außerschulischen Jugendarbeit*. Münster: Waxmann. <https://doi.org/10.2307/j.ctvddzp5w.7>
- Bertelsmann Stiftung, & Bundeszentrale für politische Bildung (2017) (Hrsg.). *Schule als Lernort für Demokratie*. Letzter Zugriff am 26.02.2025 <https://www.bpb.de/mediathek/video/509437/schule-als-lernort-fuer-demokratie/>
- Busch, M. (2020). Demokratiebildung in der digitalisierten Gesellschaft. *Mateneen: Praxishefte Demokratische Schulkultur*, (4), 5–13. <https://doi.org/U10.25353/ubtr-made-f120-3385>
- Council of Europe. (2023). *Reykjavík Declaration: United around our values: Council of Europe*. Letzter Zugriff am 26.02.2025 <https://rm.coe.int/4th-summit-of-heads-of-state-and-government-of-the-council-of-europe/1680ab40c1>
- Culp, J. (2023). Democratic Citizenship Education in Digitized Societies: A Habermasian Approach. *Educational Theory*, 73(2), 178–203. <https://doi.org/10.1111/edth.12573>
- Culp, J., Drerup, J., & Yacek, D. (2023). What Is Democratic Education and Why Should We Care? In J. Culp, J. Drerup, & D. Yacek (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of Democratic Education* (S. 3–10). Cambridge: Cambridge University Press. <https://doi.org/10.1017/9781009071536.002>
- Demorel, E. (2024). *Democracy and identity: an empirical study on attitudes of German Turks in the global society and its implications for learning*. Bamberg: University Press of Bamberg.
- Edelstein, W. (2005). *Demokratie lernen und leben: demokratische Kompetenzen und einen demokratischen Habitus erwerben Einführende Bemerkungen zum 10. Gespräch über Bildung „Demokratie lernen durch Handeln“ der Heinrich-Böll-Stiftung*, Berlin, 11. November 2005. Letzter Zugriff am 26.02.2025 <https://degede.de/wp-content/uploads/2019/05/edelstein-demokr-komp-habitus.pdf>
- Europarat (2018). *Reference framework of competences for democratic culture. Context, concepts and model*. Council of Europe. Letzter Zugriff am 26.02.2025 <https://rm.coe.int/prems-008318-gbr-2508-reference-framework-of-competences-vol-1-8573-co/16807bc66c>

- European Commission, & Hammonds, W. (2023). *Culture and Democracy: the evidence. How citizens' participation in cultural activities enhances civic engagement, democracy and social cohesion. Lessons from international research*. Brussels: European Commission. Directorate-General for Education, Youth, Sport and Culture.
- European Commission, & Hammonds, W. (2023). *Culture and democracy, the evidence – How citizens' participation in cultural activities enhances civic engagement, democracy and social cohesion – Lessons from international research*, Publications Office of the European Union. Letzter Zugriff am 26.02.2025 <https://data.europa.eu/doi/10.2766/39199>
- Habermas, J. (1985). *Erläuterungen zur Diskursethik*. Berlin: Suhrkamp.
- Himmelman, G. (2001). *Demokratie-Lernen als Lebens-, Gestaltungs- und Herrschaftsform*. Frankfurt am Main: Wochenschauverlag.
- Himmelman, G. (2013). Competences for teaching, learning and living democratic citizenship. In M. Print & D. Lange (Eds.), *Civic Education and Competences for Engaging Citizens in Democracies* (S. 3–7). Rotterdam: Sense Publishers. Letzter Zugriff am 26.02.2025 <http://www.ciando.com/ebook/bid-841379>; [https://doi.org/10.1007/978-94-6209-172-6\\_1](https://doi.org/10.1007/978-94-6209-172-6_1)
- Jääskeläinen, L. (2015). *Learning in, about and for development partnerships. What Competences Does a Global Citizen Need for Building a Development Partnership?: Ministry for Foreign Affairs of Finland*. Letzter Zugriff am 26.02.2025 [https://www.oph.fi/sites/default/files/documents/174007\\_learning\\_in\\_about\\_and\\_for\\_development\\_partnerships.pdf](https://www.oph.fi/sites/default/files/documents/174007_learning_in_about_and_for_development_partnerships.pdf)
- Kenner, S., & Lange, D. (2019). Schule als Lernort der Demokratie. *Zeitschrift für Pädagogik und Theologie*, 71(2), 120–130. <https://doi.org/10.1515/zpt-2019-0017>
- Krogull, S. (2018). *Weltgesellschaft verstehen. Eine internationale, rekonstruktive Studie zu Perspektiven junger Menschen*. Wiesbaden: Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-22942-9>
- Kuckartz, U., & Rädiker, S. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (5. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.
- Luhmann, N. (1971). Die Weltgesellschaft. *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie*, 57, 1–35.
- Luhmann, N. (1997). *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Berlin: Suhrkamp.
- Masschelein, J., & Quaghebeur, K. (2006). Participation Making a Difference? Critical Analysis of the Participatory Claims of Change, Reverse, and Empowerment. *Interchange*, 37(4), 309–331. <https://doi.org/10.1007/s10780-006-9006-8>
- Merkel, W. (2016). Krise der Demokratie? Anmerkungen zu einem schwierigen Begriff. *Aus Politik und Zeitgeschichte*. Letzter Zugriff am 26.02.2025 <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/234695/krise-der-demokratie/>
- Mounk, Y. (2018). *Der Zerfall der Demokratie: Wie der Populismus den Rechtsstaat bedroht*. München: Droemer.
- Peart, M., Cubo-Delgado, S., & Gutiérrez-Esteban, P. (2022). Exploring the Role of Digital and Socio-Civic Skills for Promoting Youth Participation and Digital Citizenship. *European Journal of Educational Research*, 11(2), 697–709. <https://doi.org/10.12973/eu-jer.11.2.697>
- Richter, S. (2018). Lernen zwischen Selbst und Fremd. Zur Qualität von Lernprozessen in Freiwilligendiensten im Globalen Süden. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 41(1), 17–22. <https://doi.org/10.31244/zep.2018.03.13>
- Robertson, R. (1995). Glocalization: Time-Space and Homogeneity-Heterogeneity. In M. Featherstone, S. Lash, & R. Robertson (Eds.), *Global Modernities* (S. 25–44). Thousand Oaks: Sage Publications. <https://doi.org/10.4135/9781446250563.n2>
- Scheunpflug, A. (2016). Vielfalt Lernen! Eine konstruktive Lernkultur in einer sich globalisierenden Welt. In B. Jehle (Hrsg.), *Grundkurs Schulmanagement XIV. Beiträge zur Schul- und Unterrichtsentwicklung – Gestaltungsmöglichkeiten angesichts politisch-gesellschaftlicher Herausforderungen* (S. 8–17). Kronch & Köln: Carl Link.
- Scheunpflug, A. (2021). Global learning: Educational research in an emerging field. *European educational research journal*, 20(1), 3–13. <https://doi.org/10.1177/1474904120951743>
- Scheunpflug, A., & Timm, S. (2025, im Erscheinen). *Schulnetzwerke als didaktische Dimension im Horizont der Globalisierung – ein Beitrag zum SDG 17*.
- Stalder, F. (2016). *Kultur der Digitalität*. Berlin: Suhrkamp.
- Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2024). *Demokratiebildung als Auftrag der Schule – Bedeutung des historischen und politischen Fachunterrichts sowie Aufgabe aller Fächer und der Schulentwicklung. Stellungnahme der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz*. Letzter Zugriff am 14.03.2025 <http://dx.doi.org/10.25656/01:30061>
- Veith, H. (2010). Das Konzept der Demokratiekompetenz. In D. Lange (Hrsg.), *Demokratiedidaktik. Impulse für die politische Bildung*. (S. 142–156). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. [https://doi.org/10.1007/978-3-531-92534-9\\_11](https://doi.org/10.1007/978-3-531-92534-9_11)
- Wagener, M. (2018). *Globale Sozialität als Lernherausforderung. Eine rekonstruktive Studie zu Orientierungen von Jugendlichen in Kinderpatenschaften*. Wiesbaden: Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-18822-1>

### Dr. Susanne Timm

ist Erziehungswissenschaftlerin am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft (Interkulturelle Pädagogik, Globales Lernen), Lehrkräfteprofessionalisierung, Kulturelle Bildung.

### Prof. Dr. Dr. h.c. Annette Scheunpflug

ist Lehrstuhlinhaberin für Allgemeine Pädagogik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und Schriftleiterin der ZEP.